

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 23 (1920-1921)

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Friedens-Warte, revue pacifiste, fondée et dirigée par Alfred H. Fried. 22^e année. Leipzig, Der neue Geist (10 francs par an pour la Suisse ; 25 francs pour la France et l'Italie).

La revue mensuelle de M. Fried, publiée en Suisse pendant la guerre, et maintenant à Leipzig, travaille inlassablement, héroïquement, pour l'organisation internationale. Chaque numéro apporte une série d'articles documentés dans leur brièveté et une bibliographie précieuse. La *Friedens-Warte* toute entière est un „document“ qu'on ne saurait assez signaler à l'attention des Européens.

* * *

Førster, Fr. W.: *Mein Kampf gegen das militaristische und nationalistische Deutschland*. Stuttgart, Friede durch Recht. 1920.

Dans ce volume de 262 pages Førster résume sa formation intellectuelle, politique et religieuse ainsi que sa lutte constante contre l'impérialisme allemand. C'est l'histoire d'un noble caractère et c'est aussi l'histoire morale de l'Allemagne de 1914 ; mais on y trouve également les germes d'un avenir meilleur, les raisons d'espérer ; des idées, des documents, et, en passant, de nombreux renseignements sur ceux qui sont aujourd'hui l'élite allemande, dans le peuple et dans la bourgeoisie. Førster peut être sifflé par des étudiants exaltés, honni par les politiciens, et ... dédaigné par les vainqueurs ; c'est à lui néanmoins que l'avenir donnera raison.

□ □ □



NEUE BÜCHER



UN PRÉCURSEUR, A. SPIR Par Helène Claparède-Spir, avec une préface par Georges Duhamel. Librairie Payot.

Un article récent, paru dans cette revue, a parlé des œuvres du philosophe A. Spir. M^{me} Claparède-Spir, sa fille, nous fait connaître, dans une émouvante biographie, les diverses phases d'une vie ardemment vouée à la recherche de la vérité. Elle l'a fait avec une entière objectivité, sans longueurs ni sécheresse, en sachant dégager les traits essentiels et caractéristiques de cette noble figure.

A. Spir a connu les joies du savant qui trouve une source de progrès pour l'humanité et celles, plus vives encore, du philosophe qui découvre une nouvelle certitude. Changer la mentalité des hommes, y faire naître

un esprit nouveau et substituer le principe de *l'activité intérieure* à celui de l'autorité extérieure, voilà son but constant. Il s'est cruellement heurté à l'inertie, à l'égoïsme inconscient de ses contemporains.

Dans la tourmente qui nous environne, il est bienfaisant de regarder à la pure et lumineuse individualité qu'a été A. Spir. Il est juste aussi de lui attribuer la place qu'il mérite entre les maîtres de la pensée.

L. M.

*

DIE PEST. Ein Film von Walter Hasenclever. Berlin, Paul Cassirer.

Was es doch nicht alles gibt! Da stöhnt alle Welt über die Unerschwinglichkeit der Papierpreise und über die Unmöglichkeit, weiter Romane, Novellen und Gedichte zu drucken, und

das literarische Handwerk wird das aussichtsloseste der Welt. Und wie man sich gar nichts Böses denkt, da kommen ein Tausendsassa von Dichter und ein Schwerenöter von einem Verleger auf die Idee, statt ein gewöhnliches Buch, also einen Roman, Novellen oder einen Gedichtband oder dergleichen Belletristik einen Filmtext herauszugeben und damit das Glück zu versuchen. Und wir sind überzeugt, die beiden werden ihr Glück machen, schon aus dem Grunde, weil wir in der Zeit der Büchernot leben. Es besteht zwar kein Zusammenhang — weder ein äußerlicher noch ein innerer — zwischen Bücherkrise und Filmtext; doch das ist kein Hinderungsgrund, im Gegenteil, es ist gerade ein Vorteil. Eine Zeit wie die unsrige kommt ganz gut ohne Logik aus. Der gesunde Menschenverstand ist eben nicht umsonst arg in Verruf geraten.

Doch nun im Ernst: der wunderschön groß gedruckte, gutes Papier verwendende, geheftet 12 Mark und gebunden 18 Mark kostende, für das Auge flott hergerichtete Filmtext ist gar nicht übel — als Filmtext und — man ahnt es — als Film. Und man begreift sozusagen, dass am Schlusse vom Verleger und vom Dichter mit Stolz und Genugtuung festgestellt wird: „*Die Pest* ist der erste Filmtext, der in Buchform gedruckt wurde.“ Das mag stimmen, denn wir erinnern uns, bisher nur in Anthologien und in Zeitschriften Filmtexten deutscher und ungarischer Dichter begegnet zu sein, nie aber selbständig gedruckten Büchern. So kommt es denn, dass dieser literarische *dernier cri* des Reizes der Neuheit nicht entbehrt und demnach wie alle Kinos zu einer Massenattraktion bestimmt ist.

Dass Hasenclever Sinn für das richtige Kinodrama besitzt, zeigt sich darin, dass das Vorspiel in keinem Zusammenhang mit den fünf Akten des eigentlichen Dramas steht. Die Entdeckung des künstlichen Brotes, die dem Vorspiel die Handlung gibt, hat nichts zu tun mit der Pest, von der die folgenden fünf Akte handeln. Davor wird der Filmbesucher stutzen wie der Leser und umsomehr, weil es nachher nichts mehr zu stutzen und den Kopf zu schütteln gibt. Der ganze Film, eine Art Totentanz, mit der Pest als Motiv, hat Tempo, ist intelligent, bunt und höchst schlagkräftig angelegt, die Bildwirkung im Letzten ausprobiert und die Verwendung von Symbolen und Sensationen könnte nicht besser sein. Nur eine Abstreichung muss auch hier gemacht werden, nämlich: „Die Pest“ ist kein Weltuntergang, wie anmaßend behauptet wird, sondern der Film *Die Pest* stellt bloß die Pest dar und nichts anderes.

Was das rein Literarische der sprachlichen Fassung angeht, so beschränkt sich das natürlich auf ein Minimum. Die Bilder werden in der Art moderner Szenenanweisungen umrissen, d. h. à la Sternheim: Die Substantiva feiern rasende Orgien, die deklassierten Artikel sind so selten wie ein grammatikalisch und syntaktisch vollständiger Satz, und was zustande kommt, ist latinisiertes Deutsch, sozusagen hingeschmissen! Das ist der Gesamteindruck des Textes. Der Kinoregisseur dürfte mit ihm Erfolg haben. Und wir kehren zu unseren Eingangsworten zurück und erklären nochmals gerührt: was es doch nicht alles gibt!

EMIL WIEDMER

